

L. EDINGER. **Hirnanatomie und Psychologie.** *Berliner klinische Wochenschrift* 37 (26), 561—564; (27), 600—604. 1900.

Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Lehren des Zusammenhanges zwischen den Bewusstseinserscheinungen, insbesondere der sogenannten höheren Lebensthätigkeit, und den physiologischen Organen, d. h. anatomischen Verhältnissen der Hirnsubstanz, wirft EDINGER die Grundfrage auf, wie sich die Anatomie zur Welt der psychologischen Begriffe mit Rücksicht auf die unmittelbare Förderung ihrer eigenen Aufgabe zu verhalten habe. — Der Verf. stellt zunächst fest, daß die allgemeine Frage nach den physiologischen Bedingungen des Bewusstseins überhaupt vorläufig als müßig bei Seite zu setzen ist, weil ja die anatomischen und physiologischen Befunde nur als Bewusstseinsinhalte studirt werden können, uns nur als Empfindungen gegeben sind, eine Ursache an sich der Empfindung daher niemals erkennbar, sondern höchstens mit der Geltung einer metaphysischen Hypothese aufstellbar sein kann. Für den Naturforscher kann es sich nach dem Vorgange von WUNDT, MACH u. A. nur darum handeln, Parallelismen zwischen den Reihen der psychischen und physischen Objecte, Gesetzmäßigkeiten in dem durch die Sinnesorgane Gegebenem aufzufinden. Von hier aus liegt die Gefahr nahe, im Sinne HÄCKEL's aus physiologischen Vorgängen im thierischen Organismus zu weitgehende Analogieschlüsse auf das Vorhandensein und Mitwirken von Bewusstsein zu ziehen. Gerade die bewußt einseitige Erklärung physiologischen Verhaltens bei Menschen und Thieren „aus der Kenntniß der anatomischen Unterlagen und ihrer Eigenschaften heraus, das Studium der nach dem Reflextypus arbeitenden Mechanismen“, muß die Anatomie als ihre ausschließliche Aufgabe festhalten, während die Betheiligung von Bewusstseinsvorgängen an motorischen Lebensäußerungen für jeden Fall erst zu beweisen wäre, überall da aber, wo der Vorgang ohne ihre Annahme erklärbar ist, als nicht vorhanden anzunehmen ist. Der Physiologie verbleibt in inniger Fühlung mit der anatomischen Forschung die Untersuchung der Leistungsfähigkeit der Elementarorgane und ihrer Verbindungen mit einander.

Bei einigen niederen Thieren ist es gelungen, Handlungen derselben direct auf bekannte chemisch-physikalische Vorgänge zurückzuführen, ja es konnten auf diesem Wege sogar künstliche Amöben (RUMBLER's künstl. Amöben) construirt werden. Für die Functionen des Nervensystems bietet das Studium der Reflexvorgänge eine Reihe von Anhaltspunkten zur Zurückführung anscheinend zweckmäßiger Handlungen auf anatomische Anordnungen. Durch die fortschreitende Kenntniß der die Associationsmöglichkeiten bedingenden nervösen Bahnen und unter Zuhülfenahme der Vererbung lassen sich sodann auch complicirtere Reflexmechanismen ohne die Annahme des Bewusstseins verstehen. Schon jetzt sind die Handlungen niederer Vertebraten zum großen Theil aus dem Hirnbau erklärbar; nur darf man nicht den menschlichen ähnliche Gefühle und Ueberlegungen da sehen wollen, wo ein rein reflectorischer Ablauf noch irgend zu erweisen ist.